

# Stadtparlament Winterthur

Protokoll der **16./17. Parlamentssitzungen**  
des Stadtparlamentes im Amtsjahr 2023/2024  
vom 4. März 2024

von 16.15 – 18.30 Uhr und von 20.00 – 22.00 Uhr

Parlamentssaal des Rathauses, Marktgasse 20

Vorsitz: B. Huizinga (EVP)

Protokoll: A. Furrer

Entschuldigt: 16./17. Sitzung: N. Holderegger (GLP), S. Casutt (AL), S. Gonçalves (EDU), M. Nater (GLP), L. Jacot (SP)  
17. Sitzung: Ph. Weber (SP)

## Traktanden

Trakt. Nr.	Gesch. Nr.	Geschäftstitel	Referent/in
5*	23.90 (DTB)	Kehrichtverwertungsanlage (KVA); Verpflichtungskredit in der Höhe von Fr. 293 Mio. für den Ersatz der Verbrennungslinie 2 sowie energetischer und ökologischer Verbesserungen (Projekt Nr. 20813)	N. Ernst

## 5. Traktandum

**Parl.-Nr. 2023.90: Kehrichtverwertungsanlage (KVA); Verpflichtungskredit in der Höhe von Fr. 293 Mio. für den Ersatz der Verbrennungslinie 2 sowie energetischer und ökologischer Verbesserungen (Projekt Nr. 20813)**

**Parlamentspräsidentin B. Huizinga:** Kehrichtverwertungsanlage (KVA); Verpflichtungskredit in der Höhe von Fr. 293 Mio. für den Ersatz der Verbrennungslinie 2 sowie energetischer und ökologischer Verbesserungen (Projekt Nr. 20813). Die Referentin Nora Ernst wird uns den Antrag vorstellen.

**N. Ernst (UBK):** Ich stelle Euch heute Abend den Kreditantrag für die Erneuerung der KVA-Verbrennungslinie 2 vor. Ich versuche das so kurz und knapp zu machen, wie es nur möglich ist beim grössten Kreditantrag, den wir hier im Parlament Winterthur je beraten haben.

Auf der nächsten Folie seht Ihr, dass wir über einen Kredit über 293 Mio. sprechen. Wieso brauchen wir diesen?

Die Verbrennungslinie 2 stammt aus dem Jahr 1993 und kommt langsam aber sicher an das Ende ihrer Lebenszeit. Die Stadt Winterthur hatte als Industriestadt schon sehr früh eine KVA, Ihr seht oben im kleinen Bild eine Aufnahme von 1965. Die KVA hat zwei Verbrennungslinien, d.h. zwei separate Ofen, die unabhängig voneinander laufen. Die Idee ist, dass man diese alternierend erneuern kann.

Die Verbrennungslinie 2 stammt wie gesagt aus dem Jahr 1993. Und die Idee bei dieser jetzt anstehenden Erneuerung ist nicht, dass die Kapazität der KVA ausgebaut wird, also dass mehr Abfall verbrannt werden würde, sondern dass die Effizienz der Verbrennungsanlage gesteigert wird. Es sollen in Zukunft 33% anstatt heute 20% des Winterthurer Wärmeverbrauchs durch die KVA abgedeckt werden.

Bei dieser Gelegenheit von der Erneuerung der Verbrennungslinie 2 soll nicht nur der Ofen selbst ersetzt werden, sondern das Projekt beinhaltet auch zahlreiche weitere energetische und ökologische Massnahmen. Die wichtigsten sind da auf der Folie aufgeführt: Es sollen z.B. die Rauchgasreinigung, der Elektrofilter und die Abwasserbehandlungsanlage ersetzt und auf den neuesten Stand gebracht werden. Und z.B. soll ein Heisswasserspeicher gebaut werden.

Wieso macht man das? Die KVA-Verbrennungsofen laufen auf konstanten Temperaturen, man kann sie nicht kurzfristig hoch- und runterfahren. Der Wärmeverbrauch fluktuiert aber im Tagesrhythmus, er ist normalerweise in der Nacht tief und am Morgen erlebt er einen grossen Peak. Und um das ein bisschen abzufedern, möchte man einen solchen Heisswasserspeicher bauen.

Ihr seht es auf dieser Folie in der grafischen Darstellung, wie das aussieht. Über die wichtigsten Elemente habe ich schon gesprochen. Ihr seht, dass die teuersten Komponenten links oben in der Ecke beschrieben sind, das sind sicher die Erneuerung des Ofens und des Elektrofilters für knapp 77 Mio. und die Abgasreinigung für 40 Mio. Der Rest sind die Einzelkomponenten, von denen ich einige angesprochen haben. Es werden u.a. zum Beispiel auch Solaranlagen gebaut. Wichtig vielleicht: Falls man die einzelnen Ausgaben sieht und sie zusammenrechnet, dann kommt man nicht auf den Gesamtbetrag der knapp 300 Mio. Im Kreditantrag für dieses Projekt sind auch Reserven eingeplant, 2 x 10%. D.h. insgesamt 50 Mio. von diesen knapp 300 Mio. sind Reserven. Das wird so gemacht, weil dieses Grossprojekt mit verschiedenen signifikanten Risiken verbunden ist. Auf diese gehe ich auf einer späteren Folie noch ein.

Zur Projektplanung sage ich nicht zu viel. Ihr seht da im Verlauf, dass das Projekt idealerweise 2024 gestartet wird und es 2031 zu einem Projektabschluss kommt. Was da wichtig zu erwähnen ist: Aufgrund der Höhe des Kredits werden wir heute Abend im Stadtparlament nicht final entscheiden, sondern es gibt zu diesem Geschäft dann auch noch eine Volksabstimmung. Diese findet voraussichtlich im kommenden September statt.

Ein kurzer Überblick, wie die Kosten (die knapp 300 Mio., über die wir heute beraten) im schweizweiten Vergleich aussehen: Ihr seht da, dass einige Projekte, einige KVAs, in Planung oder im Gange sind. Mit den 293 Mio. befinden wir uns mehr oder weniger im Mittelfeld, auch wenn diese Projekte nicht 1:1 vergleichbar sind. Das EWZ z.B. plant mit 367 Mio., dort wird aber auch noch eine neue Turbine eingebaut. Wieder andere Projekte sind als «auf der grünen Wiese» angegeben, dort ist es so, dass diese KVAs ganz neu, also auf einem neuen Areal, geplant und gebaut werden sollen. Wichtig zu erwähnen ist, wenn man diese Zusammenstellung sieht, dass man damit rechnet, dass Abfall in Zukunft ein knappes Gut wird, ein gesuchtes Gut wird. KVAs sind heute nicht nur Kehrichtverbrennungsanlagen, sondern sind wichtige Verwertungsanlagen, die uns wertvolle Energie, wertvolle Wärme liefern.

Im Kanton Zürich sind die KVAs in der Zürcher Abfallverwertungs AG organisiert. Dieser Verband stellt die optimale Auslastung der 5 KVAs im Kanton Zürich sicher.

Zur Finanzierung dieses Grossprojekts und dem beträchtlichen Betrag, über den wir heute sprechen: Ihr seht da die Finanzierungsplanung bis in die 2040er Jahre von Stadtwerk. Man hört ja in der Diskussion zur KVA immer wieder, dass die Erneuerung der Verbrennungslinie immer wieder, dass diese gebührenfinanziert und nicht steuerfinanziert ist. Was heisst das

genau? Stadtwerk hat Reserven aufgebaut für genau solche Investitionen wie die Revision der Verbrennungslinie 2. Es wird aber in den kommenden Jahren auch Fremdkapital aufgenommen werden müssen. Wir sehen auf der Folie, dass Stadtwerk dabei aber nie unter den gesetzlich vorgeschriebenen Eigenfinanzierungsgrad fallen wird.

Aufgrund der Höhe dieses Kredits ist zur Projektplanung, aber auch zu Kosten, Terminen und den wichtigen Risiken des Projekts vom Stadtrat eine Zweitmeinung eingeholt worden. Das Zweitmeinungsgutachten hat die Firma Ziegler Engineering für uns durchgeführt. Sie standen auch bei uns in der Kommission für Fragen und Antworten zur Verfügung.

Wie schon erwähnt ist dieses Projekt mit diversen Risiken verbunden, die auch in dieser Zweitmeinung vollumfänglich dargelegt wurden. Die wichtigsten sind z.B. das Kostenrisiko (aufgrund der Marktsituation fluktuieren die Kosten stark und sind schwierig abzuschätzen). Weiter unten sehen wir auch das Risiko von fehlenden Montage- und Lagerflächen auf dem heutigen Areal. Das heutige Areal der KVA ist sehr knapp bemessen, man hat nicht viel Platz für die Lagerung von einzelnen Baukomponenten. Das bringt natürlich ein gewisses Termin- und damit auch Kostenrisiko mit sich.

Zudem wird die Verbrennungslinie 2 bei laufendem Betrieb erneuert. Ich habe es schon gesagt: Die Verbrennungslinie 1 wird in dieser Bauzeit wie normal weiterlaufen. Dadurch erhöht sich das Unfallrisiko dieses Bauprojekts, aber es hat natürlich den Vorteil, dass man die Wärmeversorgung so sicherstellen kann. Wir haben über das Risiko von knappen Ressourcen gesprochen, dieses Risiko ist sehr vielschichtig. Es entsteht bei Planenden, bei Lieferanten, aber auch bei Stadtwerk selbst.

Und wir haben über das Risiko CCS in der Kommission ausgiebig gesprochen. CCS steht für Carbon Capture and Storage, das sind CO<sub>2</sub>-Abscheidungen, die geplant werden, was wir uns noch auf einer separaten Folie anschauen können.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Zweitmeinungen das Gutachten, die Planung, die Kostenschätzung und die Einschätzungen zu den CO<sub>2</sub>-Abscheidungen als realistisch einstufen, dass auch die Budgetplanung als realistisch angeschaut wird; dass man aber empfiehlt, dass man auch im Hinblick auf die CO<sub>2</sub>-Ausscheidungen sich frühzeitig um die Sicherung von Platzreserven kümmert.

Auch das CCS oder eben das Carbon Capture and Storage gehe ich auf dieser Folie noch schnell ein. Es ist ein wichtiges Thema, gerade wenn man eine solche Revision einer KVA anschaut, im Hinblick der Ziele von Netto Null 2040, die wir uns gesetzt haben, aber auch im Hinblick auf die totalen CO<sub>2</sub>-Emissionen, welche die KVAs in der Schweiz verursachen, das sind nämlich schweizweit 5% unserer gesamten Treibhausbilanz. Stadtwerk hat die Möglichkeit von CCS, von CO<sub>2</sub>-Abscheidungen, geprüft im Rahmen dieses Projekts, aber aufgrund des heutigen Stand der Technik es als nicht möglich befunden, CCS als Teil dieses Revisionsprojekts anzugehen. Gründe dafür sind v.a. der hohe Platzbedarf heutzutage. Beim heutigen Stand der Technik spricht man da von ca. 20'000 m<sup>2</sup>, die nötig werden, um eine solche Anlage zu bauen und die ganze Logistik dazu zu organisieren, dass man das CO<sub>2</sub> wegschaffen kann. Zum Vergleich sieht man, dass das heutige KVA-Areal 24'000 m<sup>2</sup> gross ist. Es ist also eine beträchtliche zusätzliche Fläche, die notwendig ist.

Weitere Gründe, weshalb man CCS heute nicht angehen möchte, sind der hohe Energiebedarf mit den heutigen Technologien und die hohen technischen, finanziellen und rechtlichen Risiken und Unsicherheiten, welche die Planbarkeit sehr schwierig machen.

Es ist noch wichtig zu wissen, dass es weltweit nur zwei KVAs gibt, die Carbon Capture and Storage im industriellen Massstab integriert haben, eine in Holland und eine in Japan. Und dass es in der Schweiz die KVA Linth in Glarus als Pilot gibt, dort wird zurzeit eine Machbarkeitsstudie zu CCS durch den VBSA (Verband für die Betreiber von Schweizer Abfallverwertungsanlagen) und die ETH Zürich durchgeführt. Als Mitglied des Verbands VBSA investiert die Stadt Winterthur jährlich 60'000 Fr. in die Förderung dieser CCS-Technologie.

Wir haben in der Kommission von Stadtwerk, aber auch durch das Zweitgutachten bestätigt bekommen, dass wir mit diesem Bauprojekt, das wir angehen würden, CCS-ready wären, also dass man vorbereitet ist, wenn dann die Technologie, aber auch die rechtlichen Rahmenbedingungen gegeben sind, dass man CO<sub>2</sub>-Ausscheidungen in der KVA Winterthur durchführen könnte. Die Empfehlung des Zweitgutachtens ist auch ganz klar, dass man den

Landkauf, den zusätzlichen Landkauf, angehen muss. Die KVA Winterthur ist da ein ziemlicher Spezialfall, weil sie mitten im Stadtgebiet liegt. Das gibt es nicht häufig. Das bringt die Schwierigkeit von Landknappheit mit sich. Aber da haben wir aus den Medien auch entnehmen können, dass Stadtwerk Gespräche führt, u.a. mit Fenaco, um umliegendes Land zuzukaufen, mit dem man sicherstellen könnte, dass wenn die Technologie bereit ist, die Stadt Winterthur auch bereit für CCS ist.

Zum Schluss noch kurz zur Diskussion in der Kommission: Wir wurden von Stadtwerk sehr ausführlich zu diesem wichtigen und grossen Geschäft informiert. Wir haben drei Lesungen zum Geschäft abgehalten, bei denen wir Punkte diskutiert haben wie die Prognosen zu den künftigen Abfallmengen und Unsicherheiten, mit denen diese Prognosen behaftet sind, bei denen wir die sonstigen Projektrisiken besprochen haben, Fragen zu CCS und zur Finanzierung dieses Projekts gestellt haben und auch über die Wärmeversorgung und die energetischen Verbesserungsmassnahmen gesprochen haben. Wir haben dann einem Kommissionsantrag zugestimmt, der fordert, dass die UBK jährlich detailliert über die Entwicklung des Bauprojekts, aber auch über die diversen Planungsrisiken, die diversen Unsicherheiten im Hinblick auf CCS und auch darüber hinaus informiert wird. Und wir haben dem Kreditantrag des Stadtrats einstimmig zugestimmt.

**Parlamentspräsidentin B. Huizinga:** Vielen Dank, Nora. Hier schon mal die Frage: Gibt es weitere Anträge, die bekannt wären? Schliesst sich der Stadtrat der Änderung der UBK bezüglich der Ziffer 2 an?

**Stadtrat St. Fritschi:** Ja, dem schliessen wir uns an.

**Parlamentspräsidentin B. Huizinga:** Vielen Dank, damit haben wir das schon geklärt. Dann erhalten jetzt für die Diskussionseröffnung zuerst alle UBK-Mitglieder das Wort, dann geht es weiter in das Parlament. Das erste Votum hat Stefan Gubler (SVP).

**St. Gubler (SVP):** Danke, Nora, für die Vorstellung dieses Projekts. Der Ersatz der Verbrennungslinie 2 ist die grösste Investition der Stadt Winterthur, aber wie schon in der Präsentation geht es nicht nur um die 2. Verbrennungslinie, sondern auch um grosse Investitionen, welche die ganze KVA betreffen. Die Verbrennungslinie 2 besteht seit 1993 und ist end of life. Es ist wie bei einem alten Auto: Will man es ersetzen und bezahlt 1 Mal mehr oder behält man es, bis die teuren Reparaturen vorprogrammiert sind? Zudem muss man in diesem Fall mit langen Stillstandszeiten der Verbrennungslinie rechnen, weil Ersatzteile nicht einfach verfügbar sind. Die Firmen, welche die Linie gebaut haben, gibt es so nicht mehr in diesen Bereichen, z.B. Sulzer.

Wenn man nur die Verbrennungslinie 2 anschaut, dann belaufen sich die Kosten auf ca. 77 Mio. Es werden aber einige kostenintensive Projekte dazukommen, welche die ganze KVA betreffen. Um nur einige zu nennen: Ersatz Rauchgaswäsche Linie 1 und 2 (40 Mio.), Ersatz Abwasserbehandlungsanlage (16 Mio.), Neubau Aschesilo (4 Mio.), damit die Lastwagen schneller und besser beladen werden können, Neubau Heisswasserspeicher für Fernwärme (8.5 Mio.), Photovoltaikanlagen, Fassadenbegrünungen usw.

Es ist eine grosse Investition, aber wir haben Ja zur Fernwärme gesagt und dann muss man sich auch bewusst sein, was ein Nein zum Ersatz der Verbrennungslinie 2 bedeutet.

Wir haben auch den Vergleich zu anderen Abfallverbrennungsanlagen in der Schweiz gesehen und da sind wir gut dabei.

Was uns in der SVP-Fraktion gefehlt hat, waren konkrete Wirtschaftlichkeitsanalysen, die man aber bei Stadtwerk anscheinend nicht braucht, weil man ja gebührenfinanziert ist, was für die Einwohner eventuell nicht optimal ist in der Zukunft – vor allem, wenn dann die Prognose zu den Abfallmengen nicht stimmt, mit der man kalkuliert hat.

Wir von der SVP-Fraktion stimmen geteilt ab. Ich habe es wahrscheinlich nicht gut genug präsentiert in der Fraktion.

Besten Dank für die Aufmerksamkeit.

**R. Diener (Grüne/AL):** Ich freue mich, dass ich da noch etwas dazu sagen darf. Wir haben ein ausgezeichnetes und ein ausgereiftes Projekt vor uns. Das im Gegensatz zu verschiedenen kritischen Voten, die wir heute schon gehört haben und die noch kommen werden. Das Projekt verdient Vertrauen und unsere Unterstützung. Es ist ausgereift und es ist in der Kommission von unabhängigen Experten auch bestätigt worden. Die Grünen/AL werden diesem Projekt zustimmen. Ich danke Stadtwerk für diese gute und wichtige Vorlage zugunsten der Zukunft von Winterthur. Nicht nur für die Abfallbeseitigung, aber natürlich auch.

Aber die Erneuerungen und Ergänzungen dienen genauso oder sogar noch fast mehr der klimafreundlichen und ökologischen Energieversorgung der Stadt Winterthur, wir haben es gehört. Die KVA ist eigentlich unser grösstes Kraftwerk, das wir haben in der Stadt Winterthur. Und sie leistet einen sehr grossen Beitrag zur Wärme- und Stromversorgung. Eine Steigerung der Energieausbeutung um 30% oder einen Drittel, wie man sagen kann, kann sich sehen lassen. Und das bei ökologischen Verbesserungen, auch sonst noch rundherum. Und ohne 1 Tonne Abfall mehr zu verwerten.

Es ist eine grosse Kiste, das haben wir gehört. Die grösste, die wir je in der Stadt Winterthur verabschiedet haben, und über die das Volk abstimmen wird. Aber man muss auch wissen: Die Ersatzlösung, die wir bei der ersten Verbrennungslinie hatten vor einigen Jahren, war fast gleich teuer, wenn man dort die Teuerung aufrechnen würde.

Ich danke Nora für das Vorstellen des Projekts und die ausgezeichnete Präsentation.

Die Befürchtungen und Ängste von gewissen Kreisen aus diesem Parlament bezüglich der Risiken, vielleicht noch etwas dazu: Aus unserer Sicht sind diese eigentlich völlig aus der Luft gegriffen bzw. gegenstandslos, weil sie nicht aussergewöhnlich sind bei einem solch grossen Projekt. Und sie sind auch in der gegenwärtigen internationalen Lage natürlich nicht aussergewöhnlich. Und müssen selbstverständlich, das ist auch im Projekt so vorgesehen, immer wieder bewertet und evaluiert werden. Aber wir als Parlament können da wenig dazu beitragen, auch wenn wir das in der Kommission vorgetragen bekommen, wie die Situationen sind. Gemacht werden und umgesetzt werden müssen die entsprechenden Massnahmen von der Projektleitung und letztendlich in der Verantwortung des Stadtrats.

Auch das «Gesürmel» (ich kann es nicht anders nennen), das um die CO<sub>2</sub>-Abscheidungen und v.a. um die Risiken der CO<sub>2</sub>-Abscheidung durchgeführt wurde, das zum Teil in die Öffentlichkeit ging, das können wir nicht nachvollziehen. Das wird ein nächstes Grossprojekt geben, wir haben es gezeigt bekommen, das wir dann separat anpacken müssen. Die Verknüpfung des Reportings, das in diesem Zusatzantrag drin ist, den wir da vorne präsentiert sehen, die Verknüpfung dieses Reportings mit der CCS-Abscheidung, das praktisch die letzten drei Zeilen dieses Punktes sind, ist unseres Erachtens gegenstandslos bzw. fast ein Witz. Denn es ist nicht dieses Projekt, das da betroffen ist von diesem Thema. Das Projekt, das wir jetzt verabschieden, ist der Ersatz der Verbrennungslinie 2. Und es wird entsprechend im Projekt Vorbereitungen geben für den Einbau einer späteren CCS-Lösung. Das ist schon längststens auch von Stadtwerk berücksichtigt worden. Wir können diese Art von Evaluation, die jetzt da noch vorgetragen werden sollen, je nachdem bedeutungslos, je nachdem auch schmunzelnd oder kopfschüttelnd, einfach hinnehmen. Es wird nichts ändern an dem, was da jetzt läuft. Die CCS-Vorbereitungen für diese Abscheidung sind bereits berücksichtigt. Und, wir haben es auch schon gehört, die notwendigen Raumsicherungen, die Stadtwerk jetzt angeht, um überhaupt so etwas ins Auge fassen zu können, sind auch am Laufen.

Ich habe geschlossen. Ich danke für die Unterstützung dieses Projekts.

**U. Bänziger (FDP):** Jetzt kommt eben das Gesürmel...

In der Weisung können Sie lesen, dass auf den Bau einer Anlage zur Abscheidung von CO<sub>2</sub> verzichtet wird und dass dadurch die KVA in der städtischen Treibhausbilanz unverändert mit einem Ausstoss von jährlich rund 100'000 Tonnen CO<sub>2</sub> zu Buche schlagen wird. Das ist relevant, weil mit dieser Aussage der Stadtrat unmissverständlich eingesteht, dass Netto Null CO<sub>2</sub> 2035 für die Stadtverwaltung nicht erreicht wird.

Nochmals: Das von Ihnen, liebe linke Ratsseite, und Stadtrat versprochene Ziel von Netto Null 2035 ist gescheitert.

Was aber schlimmer ist, das ist, dass Sie bereits an dem Tag, an dem Sie das der Winterthurer Bevölkerung versprochen haben, Sie wussten, dass Sie das nicht liefern können. In der Vorwoche des Tages von Ihrem Versprechen, am 31. Mai, haben Sie das Netto Null-Ziel der Vorlage noch um 10 Jahre nach vorne geschoben, selbstredend ohne den Massnahmenplan der Stadtregierung anzupassen. Groteskerweise hat sich sogar der Stadtrat der Zieländerung angeschlossen, obschon er ja den Massnahmenplan auf eine andere Zeitachse ausgerichtet hat. Ja, Sie mussten es wissen, denn Sie haben ja den Massnahmenplan des Stadtrats 2021 gut gelesen und unter F.3.1 die Massnahme «Strategie für den Umgang mit Treibhausgas/Senkung/Kompensationsprojekte erarbeiten» zur Kenntnis genommen. Zuständig: Direktor von Stadtwerk; Umsetzung bis 2028; jährliche Mehrkosten: Null; zusätzlicher Stellenaufwand: Null. Bis 2028 eine Strategie erarbeiten und ab 2035 dann alles CO<sub>2</sub> magisch aus der Atmosphäre entfernen zu können – die Wahrscheinlichkeit, das erreichen zu können: Zero. Lesen Sie doch nochmals die ganzen Reden, die Sie und wir alle am 31. Mai geschwungen haben. Von unserer Verantwortung für unsere Kinder und die Welt. Und was machen Sie als Erstes, genau an diesem Abend? Sie geben den Winterthurer/-innen das Versprechen ab, von dem Sie wussten, dass Sie es nicht halten werden können. Und das ist nun erst der KVA-relevante Teil. Bereiche wie persönlicher Konsum oder Isolation von Gebäudehüllen sind genau gleich gelagert. Ich glaube, es ist langsam Zeit, mit Liefern zu beginnen und nicht nur zu lafern.

So, nach diesem Ausflug in die Niederungen des politischen Populismus ein paar weitere Gedanken zu dieser Weisung. Generell störend ist, dass in der Weisung die Energie aus der KVA als nachhaltig bezeichnet wird, so z.B. auf Seite 3. «Jede in der Winterthurer KVA verwertete Tonne Abfall substituiert etwa 300 Liter Heizöl und reduziert damit die Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>)-Emissionen massgeblich.» Im Kanton Zürich ist das heute schlichtweg eine Falschaussage, denn würde der Betrieb der KVA morgen eingestellt, könnten keine fossile Heizungen neu installiert werden. Der CO<sub>2</sub>-Abdruck der Stadt Winterthur würde sich drastisch verbessern. Würden Sie diese Energie ersetzen durch das Stromprodukt Bronze von Stadtwerk, das 7.4 g CO<sub>2</sub>-Emissionen pro kWh hat (Verhältnis zu 717 g CO<sub>2</sub> pro kWh Energie aus der KVA), würde sich der Ausstoss in der Stadt um 97% reduzieren.

Also wieso unterstützt dann die FDP diese Weisung trotzdem? Nachdem man möglichst viel recycelt hat, ist die Verbrennung des Kehrichts sinnvoll. In der Winterthurer KVA werden rund 190 Tonnen Kehricht jährlich verbrannt, aber nur 15% davon stammt aus Winterthur selbst. 15% stammt aus den umliegenden Gemeinden. Und 70% sind industrielle Abfälle, die ab und zu auch aus dem Ausland kommen. Um die Klimaziele der Schweiz erfüllen zu können, ist es aber zwingend notwendig, dass bei der KVA eine CO<sub>2</sub>-Abscheidung gemacht wird. Es ist effizienter, CO<sub>2</sub> aus Verbrennungsgasen zu filtern als aus der Luft, weil die CO<sub>2</sub>-Konzentration höher ist. Weil die KVA in Winterthur die Möglichkeit hat, Energie in grossen Mengen an die Fernwärme zu liefern, ist die Effizienz hoch. Andere KVA in der Schweiz können das nicht. Sollten die Abfallmengen in der Zukunft sinken, weil z.B. die Kosten von Carbon Capture and Storage auf den Preis von Abfall geschlagen werden, ist es sehr wahrscheinlich, dass KVAs mit höherer Effizienz weiterbetrieben werden, wo andere dann möglicherweise ihren Betrieb einstellen müssen.

Die Logistik von CO<sub>2</sub> in grossen Mengen ist anspruchsvoll. Wenn Sie die Rechnung machen: Alles, was Sie als Tonne hineinliefern, bekommen Sie als Tonne CO<sub>2</sub> zurück, dann können Sie sich vorstellen, wie viele Lastwagen das ungefähr gibt, wenn man alles entfernen will. In Zukunft wird das wahrscheinlich idealerweise mittels Pipelines stattfinden - auch da hat Winterthur deutlich bessere Karten als z.B. eine Anlage im Oberwallis.

Entsprechend kommen wir zum Schluss, dass eine moderne KVA für Winterthur gut ist, falls die Risiken – und da widersprechen wir natürlich der grünen Fraktion – die Risiken, die durch die zukünftige Verpflichtung von Carbon Capture and Storage auf Ebene Bund und Kanton entstehen, aktiv bewirtschaftet werden. Deshalb hat die FDP genau diesen Änderungsantrag für Ziffer 2 gestellt, der in der UBK gegen 1 angenommen wurde.

Die FDP-Fraktion unterstützt dieses Geschäft und empfiehlt das allen anderen auch, das anzunehmen.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. Und falls ich es vergessen habe: Besten Dank an Nora Ernst für die Vorstellung.

**Ph. Weber (SP):** Danke, Nora, für die Vorstellung des Geschäfts. Ich freue mich einmal mehr darüber, dass Urs Bänziger meinen Traum von einer abfalllosen Gesellschaft teilt. Und ich werde probieren, ab jetzt jedes Mal mindestens 1 x pro Sitzung zu sagen: Der einfachste Weg dazu ist die Überwindung des Kapitalismus und dem damit verbundenen Konsum. Wir würden uns wünschen, dass weniger Abfall produziert wird. Es ist aber leider ein Fakt, dass dies nicht passiert. Und solange dieser Abfall produziert wird, muss er verbrannt werden. Und wir haben das Gute daran in Winterthur, dass wir mit diesem Abfall sogar einen riesigen Teil unseres Wärmebedarfs decken können. Da freue ich mich besonders darüber, denn ich hänge an dieser Anlage und ich habe es immer schön warm zuhause, weil ich Stefans Cervelat-Verpackungen verbrennen kann und damit meine Wohnung heize. Im Gegensatz zu Dir, Stefan, habe ich dieses Geschäft in der Fraktion gut verkauft. Wir stehen geschlossen hinter diesem Projekt.

Wovor ich aber ein bisschen Angst habe, ist, dass unsere Basis – und vielleicht auch die Basis der Grünen – durchaus noch Bedenken haben diesem Geschäft gegenüber. Ich glaube, da würde sich die Verwaltung mit unserer Unterstützung Gutes tun, wenn wir – bevor wir in diese Volksabstimmung gehen – dieses Geschäft noch ein bisschen sexy verpacken. Denn das sind fast 300 Mio. Franken, über die wir abstimmen. Das ist relativ viel und das für Abfallverbrennung – das kommt bei uns nicht nur gut an.

Nichtsdestotrotz hat insbesondere Raphael Zwicky von Stadtwerk, der heute bei uns Gast ist, uns gut erklärt (in sogar vier Lesungen und nicht nur drei, wie Nora behauptet hat), wieso wir das Projekt brauchen. Er hat uns gute Gründe gegeben, dass wir diesem Projekt vertrauen können.

Es ist eine grosse Ehre gewesen für mich als Kommissionspräsidenten, das grösste Geschäft, das wir je hatten, beraten zu dürfen, mit den Herren von Stadtwerk. Und ich kann guten Gewissens nach dieser Sitzung Stefan Fritschi mein Portemonnaie geben, damit er mit der Kommissions-Kreditkarte diese 300 Mio. abheben darf. Danke vielmals.

**D. Roth-Nater (EVP):** Danke vielmals, Nora, für die Vorstellung des Geschäfts.

Wir wissen, diese Kehrichtverwertungsanlage ist 1965 gebaut worden. Das ist schon eine Weile her. Und jetzt sind wir dran, den Ersatz der Linie 2 zu bewilligen oder in Gang zu setzen.

Auch bei grossen Bemühungen zur Abfallverminderung und Kreislaufwirtschaft wird es auch in Zukunft eine konstante Abfallmenge zu bewältigen geben. Deshalb ist die Revision der zweiten Ofenlinie unerlässlich und aus unserer Sicht nicht in Frage gestellt.

Das geplante Projekt umfasst nicht alleine diese Revision, sondern ist ganzheitlich gedacht. Weitere Verbesserung der Rauchgasreinigung und Abwasserbehandlung und auch die Nutzung der Abwärme für die Fernwärme und Stromproduktion, dem wird Rechnung getragen. Der Verzicht auf CO<sub>2</sub>-Abscheidung und Aufbereitungsanlage ist meines Erachtens richtig so und ich habe es verstanden. Ich verstehe Urs nicht ganz, es ist einfach ein bisschen ein Bashing, das Du uns wieder über den Kopf gezogen hat, mit dem Du versuchst, die FDP auf den Klimaziel-Sockel zu stellen, auch wenn sowohl Du wie ich wissen, dass es zurzeit weder realistisch noch effizient noch überhaupt möglich ist, eine solche CCS-Anlage auf ein Grundstück, das nicht vorhanden ist, zu stellen. Ich bin überzeugt, der Stadtrat bleibt dran. Sobald es realistisch wird, wird er sich diesem Thema widmen.

Ja, es ist richtig viel Geld. Bereits der Kreditantrag der letzten Erneuerung, der Ofenlinie 1, im Umfang von 187 Mio. Franken, den die Stimmbevölkerung 2007 angenommen hat, war damals ein Rekordbetrag. Der vorliegende ist zwar nochmals deutlich höher, liegt allerdings im Rahmen von ähnlichen Projekten in der Schweiz. Insgesamt bringt das Projekt nicht nur eine Erneuerung, sondern vor allem auch eine Verbesserung. Und damit einen wichtigen Beitrag an die energie- und klimapolitischen Ziele der Stadt. Und auch des Kantons.

Deshalb unterstützen wir von der EVP-Fraktion diesen Antrag sowie den Änderungsantrag.

**N. Ernst (GLP):** Ich möchte mich im Namen der GLP-Fraktion ganz herzlich beim Stadtrat und auch bei Stadtwerk für die ausführliche und transparente Information zu diesem grossen und wichtigen Geschäft bedanken. Ich habe Euch einen kurzen Abriss gegeben, in diesen Lesungen ist es sehr schnell auch sehr technisch geworden. Und wir haben es hingekriegt, dass wir uns doch alle sehr gut informiert gefühlt haben zu diesem Geschäft – und dass es sogar so spannend war, dass mir vier Lesungen wie nur drei vorgekommen sind.

Die GLP-Fraktion unterstützt die vielseitigen energetischen und ökologischen Verbesserungen, die Teil dieser Projektplanung sind. Wir unterstützen diese, zum einen, weil unsere KVA ein bisschen ein Exot ist und mitten im Stadtgebiet liegt und das wichtig ist für die Winterthurer Bevölkerung. Aber zum zweiten, und das ist ein Aspekt, über den wir heute Abend noch nicht gesprochen haben, unterstützen wir diese auch aus wirtschaftlichen Gründen. Es ist nämlich so, wir haben das angetönt: Der Abfall wird im Kanton Zürich verteilt. Und da hat die Stadt Winterthur ein Interesse daran, dass der Abfall auch nach Winterthur kommt und in der Winterthurer KVA verbrannt wird. Und das passiert nur, wenn unsere KVA den Standards genügt oder sogar über den Standards liegt bezüglich den Umweltaanforderungen, denen eine solche KVA unterliegt.

Bezüglich CO<sub>2</sub>-Ausscheidungen – und da sprechen wir sicher im nächsten Traktandum nochmals dazu – hoffen wir, dass die Stadt die Vorbereitungen in Hinblick auf das schnell näherrückende 2040-Ziel (ich glaube, da sind wir uns alle einig) nicht auf die lange Bank schiebt und den möglichen Landkauf zur Landsicherung weiter vorantreibt in den nächsten Jahren.

Danke.

**I. Kuster (Die Mitte/EDU):** Ich darf das Votum anstelle von Simon halten.

Abfall ist nicht nur die Kehrseite des Konsums, sondern auch, wenn man es richtig macht, eine nicht zu vernachlässigende Rohstoffquelle. In diesem Sinne hat die KVA eine grosse Bedeutung für Winterthur: Nicht nur für die saubere und öko-effiziente Verarbeitung des Abfalls, sondern auch als zentrales Element der Fernwärme-Versorgung und immer noch wichtigstem Stromproduzenten in Winterthur.

Wir haben verstanden, dass die jetzige Verbrennungslinie saniert werden muss. Angesichts des Investitionsvolumens von rund 300 Mio. haben sich für uns aber doch einige Fragen gestellt: Die neue KVA wird auf ein jährliches Volumen von rund 190'000 Tonnen ausgelegt und darauf basieren auch die Rentabilitätsüberlegungen. Wir wissen alle, dass es zurzeit auf allen Ebenen grosse Bemühungen gibt, die Abfallmengen zu reduzieren (Stichwort Zirkularwirtschaft). Und Nora hat auch angetönt, dass es zum Kampf um den Abfall kommen könnte. Unsere Bedenken, dass die KVA überdimensioniert ist, konnten leider vom Stadtrat nicht vollständig ausgeräumt werden.

Wir sind sehr froh, dass in der heutigen Vorlage auf die CO<sub>2</sub>-Abscheideanlage verzichtet wird. Eine solche Anlage hätte – isoliert betrachtet – zwar auf die KVA einen gewissen positiven Effekt gehabt, aber in einer Gesamtbetrachtung doch erhebliche Nachteile. Bevor diese Idee weiterverfolgt wird und auch z.B. Land erworben wird, möchten wir gerne die Auswirkungen auf die wichtige Fernwärmeversorgung und das nicht zu vernachlässigende Potenzial, Strom in Winterthur zu produzieren, besser verstehen.

Die beantragte Investitionssumme von 293 Mio. Franken ist sehr gross, das haben wir schon mehrmals gehört, und wir erwarten schon, dass der Stadtrat alle notwendigen Massnahmen ergreift, damit diese Summe nicht überschritten wird, sondern eher nicht voll ausgeschöpft wird. Dazu braucht es nicht nur eine entsprechende professionelle Projektorganisation, sondern auch ein umfassendes Projektcontrolling und Risikomanagement. Wir erwarten vom Stadtrat, dass er dieses Thema sehr ernst nimmt und die zuständige Kommission laufend offen und transparent über den Projektverlauf informiert.

Und da vielleicht die Klammerbemerkung: Simon fehlt. Wir von der Kommission haben ein bisschen weitergehende Vorstellungen als das, was der Kommissionsantrag ist. Vor allem sind uns die Gesamtkosten wichtig. Es geht nicht nur um Baukosten, sondern es geht auch um die Anlagekosten und Vertragsmanagement, aber der Stadtrat darf das gerne aufnehmen in die Berichterstattung.

Angesichts der Höhe der Investitionen und der damit verbundenen Risiken befürchten wir, dass Gebührenerhöhungen in der Zukunft doch höher ausfallen werden als in der Weisung dargestellt. Wir sind deshalb der Auffassung, dass in den Abstimmungsunterlagen stärker darauf hingewiesen werden muss, dass die Sanierung der KVA zu höheren Abfallgebühren führen könnte.

Trotz der genannten Bedenken sagt die Mitte/EDU-Fraktion Ja zum beantragten Kredit.

Danke.

**Ch. Hartmann (SVP):** Ich möchte noch ein - nach Reto Diener überflüssiges - Votum halten. Das sind vermutlich alle Voten, die nicht auf seiner Linie sind. Wenn Reto es schlecht findet, dass gewisse Diskussionen im Umfeld der KVA und dem KVA-Projekt in die Öffentlichkeit kommen, dann zeigt das nur ein sehr eigenes Verständnis von Öffentlichkeitsinformation und letztlich von Demokratie.

Es ist vermutlich hier drinnen nicht unbekannt und auch die Redaktion des Landboten weiss, dass wir mit dem Landboten nicht immer das Heu auf der gleichen Bühne haben. Wir sind aber ausdrücklich der Meinung, dass es Aufgabe ist einer Zeitung, auch Berichterstattung über ungewünschte Elemente der eigenen Politik zu bringen. Wir erleben das zwischendurch selbst und müssen sagen, das passt uns auch nicht – aber zulässig muss das sein.

Warum spreche ich jetzt nochmals? Wir sind uns in der SVP-Fraktion, Stefan Gubler hat es gesagt, nicht einig bei der Beurteilung der KVA. Und weil wir nicht so etwas haben wie einen Einstimmigkeitszwang, Gioia Porlezza, in unserer Fraktion, haben wir jetzt halt abweichende Meinungen. Und das ist etwas, mit dem ich als Fraktionspräsident nicht nur leben kann, sondern ich finde das eigentlich gut. Das gibt dann auch die spannenden Diskussionen.

Damit wir uns richtig verstehen: Auch diejenigen, die das Geschäft ablehnen, sind der Meinung, wir brauchen eine KVA, wir brauchen eine Revision oder einen Neubau der zweiten Ofenlinie. Und ja, wenn wir herumschauen, das kostet ungefähr 300 Mio. Franken. Und das muss halt vielleicht auch eine Stadt, die im Prinzip kein Geld hat, aufrühren.

Wir machen uns Sorgen um die Wirtschaftlichkeit. Wir sehen da Risiken. Andere Vorredner von mir sehen keine Risiken. Sie haben in dieser Partei auch keine Risiken gesehen beim Wärmering und sie sahen keine Risiken beim Biorender-Desaster. Und wir möchten einfach nicht irgendwie in ein KVA-Desaster hineinlaufen.

Eine Wirtschaftlichkeitsrechnung, welche diesen Namen verdient, wurde nicht vorgelegt.

Auch nicht auf Nachfrage. Das grösste an Details war die Grafik, welche die Referentin gezeigt hat ganz am Anfang. Details so waren nicht erhältlich. Wir finden das schwach. Mit einer Wirtschaftlichkeitsrechnung, wie sie uns bei dieser Vorlage vorliegt, bekäme man bei keiner Bank einen Kredit.

Wir machen uns Sorgen um die Auslastung der KVA. Als man am Anfang über das gesprochen hat, hat der Kanton, der diese Planung macht, vorgesehen, die KVA Horgen (die klein ist) abzuschalten. Jetzt wollte Horgen diese behalten wegen der Fernwärme. Tja, man kann auch so die Kehrlichtverbrennung planen. Jedenfalls fällt das weg.

Wir konnten vor einigen Monaten in der Zeitung lesen, dass es Gemeinden gibt, die ihren Abfall nicht mehr nach Winterthur liefern, weil man das billiger machen kann. Das heisst, die Einlieferpreise kommen unter Druck.

Auf der anderen Seite hat man sicher Erträge aus der Fernwärme, aber die kann man auch nicht wahnsinnig nach oben schrauben, denn irgendwann wird das dann unfair gegenüber denen, denen man die Fernwärme auf das Auge drückt.

Uns hätten hier detailliertere Berechnungen mehr Sicherheit gegeben als nur Hinweise, wie Stefan Gubler gesagt hat, dass es ja gebührenfinanziert sei und dass man das nicht im Detail berechnen müsse. Das finden auch wir schwierig. Es fehlt einfach ein bisschen viel.

Wenn die Frage ist, weshalb die Strompreise in Zukunft steigen, und die Antwort ist, das sei eine Annahme. Und wenn bei der Frage, wieso die Güsselpreise, nachdem sie jetzt sinken, dann wieder hinaufgehen sollen, die Antwort ist «Das muss so sein», dann finden wir das wirklich sehr schwierig.

Es lässt uns auch ein bisschen zweifeln an den Berechnungen, die Stadtwerk an sich macht. Wir erinnern uns, dass der Stadtrat hier drinnen vehement erklärt hat, dass Stadtwerk auch in

anderen Bereichen nur rentable Projekte macht. Das Beispiel war Projektmanagement der Wärmeerschliessung am Eigenheimweg. Nachdem der politische Druck zugenommen hat, dass man das doch machen müsste (auch von Leuten hier drinnen, die am Eigenheimweg wohnen, was ja fair ist), hat der Stadtrat in seiner Allwissenheit beschlossen, dass das gleiche Projekt jetzt rentabel ist. Ähm, ja. Entweder haben das unterschiedliche Leute gerechnet oder – ich weiss nicht. Der Stadtrat weiss es sicher besser.

Wir sehen das anders. Wir hätten mehr Informationen gewollt. Wir sind der Meinung, die Berechnungen, die gemacht wurden, geben nicht wahnsinnig viel Vertrauen. Wir können nicht ausschliessen, dass es gut kommt. Aber nicht ausschliessen können, dass es gut kommt, das ist kein vertretbares Risikomanagement. Und deshalb gibt es einzelne Vertreter der SVP-Fraktion, welche dieses Geschäft ablehnen werden. Danke.

**U. Bänziger (FDP):** Nur noch kurz zu Daniela Roth-Nater: Im Gegensatz zu Dir habe ich am 31. Mai 2021 hier drinnen der Bevölkerung nicht ein Versprechen gegeben, dass wir bei Netto Null sind für die Stadtverwaltung 2035. Genau auf der Basis davon, dass es damals schon sehr unwahrscheinlich war, dass Carbon Capture and Storage da implementiert werden kann.

Und wie Du richtig gesagt hast, ich finde die Entscheidung von Stadtwerk nachvollziehbar. Wie man auch schon im Massnahmenbericht lesen konnte, war es sehr klar, dass man dieses Versprechen nicht wird einlösen können.

**R. Diener (Grüne/AL):** Ganz eine kurze Replik auch nochmals zur Seite links von mir: Christian Hartmann, Du vergisst, dass die KVA nicht ein Renditeprojekt ist, sondern die KVA ist eine öffentliche Dienstleistung, welche den Abfall verwerten muss. Das ist geregelt, da haben wir keinen Spielraum. Wir können nicht einfach optimieren und am Schluss sagen, wir machen es nicht, weil es zu teuer wird. So einfach lässt sich das hier nicht lösen, Christian.

Und nochmals zu Urs: Wenn Ihr von Eurer Partei her Euren Departementsvorsteher derart in die Pfanne haut mit einem öffentlichen Statement, bei dem Ihr sagt, das Ganze sei so ein «Schmarren», auf gut Deutsch gesagt, dann ist das Bashing vom Schlimmsten. Und aus unserer Sicht nicht nachvollziehbar. Denn wie gesagt: Die Risiken dieser Anlage sind natürlich primär und in erster Linie diejenigen für den Ersatz der Verbrennungslinie. Und das sind Risiken, die halt im normalen Prozess vorhanden sind, die nichts Spezielles sind, die man kennt bei so grossen Anlagen und die immer bei so grossen Anlagen behandelt, bearbeitet und evaluiert werden müssen. Dazu braucht es kein Bashing.

Euer Bashing ging insbesondere um diese CO<sub>2</sub>-Abscheidung, die jetzt nicht implementiert wird. Und die kann man nicht implementieren, das wisst Ihr ganz genau. Es ist völlig schräg, wenn Ihr jetzt mit solchen Informationen kommt, man hätte das machen müssen, weil man sonst Netto Null nicht erreicht. Wenn wir Netto Null nicht erreichen, dann liegt das auch an Eurer Partei und an Eurer Basis, die sich nicht wirklich und ernsthaft bemüht, unseren Verbrauch zu senken, unseren effektiven Ausstoss zu reduzieren versuchen. Und die CO<sub>2</sub>-Abscheidung, die wir in der KVA irgendwann noch machen werden, da war von Anfang an klar, dass das nicht rechtzeitig zur Verfügung stehen wird, um Netto Null zu erreichen. Diese Diskussion müssen wir nicht nochmals führen. Diese haben wir schon vor einiger Zeit geführt. Danke für die Kenntnisnahme.

**Ch. Hartmann (SVP):** Lieber Reto, wir nehmen zur Kenntnis, dass es für Dich wahrscheinlich schon «Gewinn erzielen» ist, wenn man keinen massiven Verlust macht. Das ist unser Ziel. Und alles andere ist – das Wort im Mund gedreht.

Man finanziert sich durch Gebühren. Ein gebührenfinanzierter Betrieb, das weisst Du genauso, darf, soll und muss keinen Gewinn machen, auch unserer Meinung nach nicht.

Es ist aber so: Wenn er Verlust macht, dann kann man natürlich die Gebühren erhöhen, soweit es geht. Wenn das aber nicht reicht zum Sanieren eines Eigenwirtschaftsbetriebs, dann muss nach 5 Jahren der Steuerhaushalt, der Steuerzahler kommen und den heruntergewirtschafteten Betrieb sanieren. Um das geht es uns.

**Stadtrat St. Fritschi:** Ich kann immer noch lachen, auch wenn ich von der eigenen Partei gebasht werde, aber ich versuche, das zu überleben.

Es ist wirklich der grösste Betrag, den wir im Parlament hatten. Aber es ist auch der grösste Betrag, den wir im Stadtrat hatten. Es ist auch der grösste Betrag, über den das Volk von Winterthur abstimmen durfte. Einfach, damit Ihr ein bisschen eine Grössenordnung habt, nachdem wir gestern so glorreich gegen den FC Yverdon gewonnen haben, möchte ich ein bisschen in die Fussballszene wechseln: Mbappé hat von einem arabischen Club 300 Mio. Euro (das ist ein bisschen weniger als 293 Mio. Schweizer Franken) angeboten bekommen. Er hat dann aber abgesagt, er geht nicht nach Arabien. Ich möchte nur sagen: Im Fussball ist man sich an solche Beträge gewohnt, aber bei uns in der Stadt Winterthur nicht. Und das ist auch richtig so, dass man diese Beträge dann auch wirklich seriös anschaut.

Ich muss da auch noch erwähnen: Das ist eine freiwillige Vorlage, die wir hier dem Parlament und dem Volk unterbreiten. Denn damals, als wir den ersten Projektkredit gesprochen haben, war das der Wunsch des Parlaments und der zuständigen Kommission, dass man da nicht auseinander nimmt, was gebunden ist und was nicht gebunden. Nach dem alten Gesetz war das noch möglich. Und deshalb unterbreiten wir den ganzen Betrag dem Parlament und dem Volk. Und erreichen so am Schluss auch die grösstmögliche demokratische Legitimierung dieser grossen Vorlage.

Wir haben das wirklich ernst genommen. Wir haben auch eine Zweitmeinung eingeholt. Das tönt jetzt noch gut: Wir haben das ernst genommen und Nora Ernst hat es gut vorgetragen, das mit der Zweitmeinung. Wir haben es seriös angegangen und versucht, neutral zu begutachten, ob das eine gute Vorlage ist. Und wir haben beim meisten, also bei fast allem Technischen, viele Komplimente erhalten, dass wir das sehr gut vorbereitet haben. Da möchte ich natürlich dem Projektleiter, Raphael Zwicky, ganz herzlich danken, und anderen Leuten vom Projektteam.

Unsere KVA ist vorbildlich. Sie ist ein Vorzeigeunternehmen, auch wenn sie manchmal in den Schlagzeilen einen Platz bekommt im Landboten, den sie eigentlich nicht verdient, was die betrieblichen Herausforderungen betrifft. Aber die KVA ist eine Vorbildanlage, sowohl was die Ökologie wie auch die Wirtschaftlichkeit betrifft. Das ist wirklich eine Anlage, für die wir uns nicht schämen müssen, auf die wir stolz sein können. Vom In- und Ausland kommen Leute, um sie anzuschauen, denn man kann es gar nicht glauben, dass eine solche Anlage mitten im besiedelten Raum so sauber sein kann, dass man daneben wohnen kann, nebendran eine Bäckerei hat und einen Aldi, wo man einkaufen geht. Das kann man sich fast nicht vorstellen, aber unsere Anlage ermöglicht das.

Die St. Galler haben auch eine vorbildliche Anlage. Sogar so vorbildlich, dass sie sogar noch Rebberge auf der KVA oben draufpflanzen. So mutig waren wir jetzt nicht mit dem Antrag, dass wir noch Rebberge auf dem Dach pflanzen wollten, so mutig sind nur die St. Galler. Aber Eure Anlage ist etwas kleiner, sie ist nur 75'000 und unsere ist 190'000 Tonnen pro Jahr, die sie verbrennen muss.

Es ist eine vorbildliche Anlage und es ist eine wichtige Anlage. Nicht nur für uns als Stadt, sondern auch für die Region und für den ganzen Kanton. Der Kanton setzt auf diese Anlage. Wenn wir diese Anlage nicht mehr hätten oder nur noch eine Verbrennungslinie hätten, dann würde das ganze Zusammenspiel nicht mehr funktionieren. Und da ist Horgen so klein, dass das nicht matchentscheidend ist. Auch wenn ich persönlich es auch besser finden würde, wenn Horgen nicht mehr laufen würde, so ist das nicht matchentscheidend für die Gesamtplanung des ganzen Kantons.

Übrigens: Das kann der Kantonsrat schlussendlich noch entscheiden. Also alle diejenigen, die wollen, dass man Horgen trotzdem abstellt, die können Einfluss nehmen bei den Kantonsräten und Kantonsrätinnen und dann könnte man das im Richtplan doch noch hinbringen.

Also wir haben es gehört: Diese Anlage ist sehr wichtig für uns, um den Abfall zu verwerten. Aber was heute ebenso wichtig ist, ist, dass man den Abfall sinnvoll verwerten kann, damit man nachher diese Energie auch möglichst effizient weiter braucht. Und wir haben das Ziel, dass wir am Schluss 45% des Wärmebedarfs der ganzen Stadt Winterthur von der KVA und durch Fernwärme und durch Quartierwärmeverbünde liefern können. Das ist viel, das ist schweizweit ein Rekord, 45%. Nur 55% unserer Wärmeenergie wird am Schluss individuell

von Privaten selbst organisiert. Alles andere liefern wir von Stadtwerk. Und dazu braucht es effiziente Wärmeerzeuger. Und eine der effizientesten bei uns in der Stadt ist die KVA. Und dass sie noch effizienter wird, damit sie noch 30% effizienter wird, braucht es diese Vorlage, die wir jetzt auf dem Tisch haben.

Klar, Urs Bänziger hat jetzt vieles ein bisschen ins negative Licht gesetzt, aber das mag ich ihm ja verzeihen, schlussendlich ist er ja in der gleichen Partei wie ich. Und wenn Urs Bänziger sagt, man dürfe das nicht als ökologisch anschauen, was die KVA am Schluss liefert, weil sowieso jeder Hausbesitzer eine ökologische, nicht fossile Heizung bauen muss – das stimmt. Aber wir merken einfach, es ist ein grosses Bedürfnis in dieser Stadt – und ich glaube, in anderen Städten wie Zürich oder St. Gallen auch, um nur zwei Beispiele zu nennen – dass ganz viele Leute an die Fernwärme angehängt werden wollen. Und wieso wollen sie an die Fernwärme angeschlossen werden? Weil es eine so grosse Service-Dienstleistung ist, bei der man nichts mehr machen muss, es kommt einfach. Jeden Tag, an dem man das möchte, kommt Wärme ins Haus und man muss keinen Kaminfeger mehr bestellen, man muss nicht mehr den Heizungsmonteur kommen lassen, alles wird geliefert und man hat noch nicht einmal wahnsinnig hohe Kosten. Das ist etwas, was die Leute schätzen an der Wärmelieferung der Fernwärme.

Es ist so: Philippe Weber ist ja nicht gerade ein wahnsinniger Verfechter und Freund des Kapitalismus. Aber ich muss Dir trotzdem sagen, auch Nordkorea – ich habe jetzt einfach ein Beispiel genommen, das ich jetzt nicht gerade zur kapitalistischen Region zähle – auch in Nordkorea hat es Abfall. Nur: In Nordkorea haben sie keine KVA. Dort hat es einfach Deponien, bei denen sich 300 Haushaltungen zusammen tun und den Abfall regelmässig auf die Deponie werfen. Das ist auch eine Möglichkeit, aber in der Schweiz wäre das nicht mehr erlaubt. Und dass Du mir dann noch die Kreditkarte gibst – das ist ja ein Symbol des Kapitalismus - das nehme ich natürlich gerne entgegen, aber in Nordkorea würdest Du keinen Meter weit kommen mit einer Kreditkarte, diese wird dort nämlich nirgends anerkannt. Aber wir nehmen es natürlich gerne entgegen, dass Du dieser Vorlage zustimmst, Kapitalismus hin oder her.

Ich muss auch Christian Hartmann Recht geben: Keine Bank würde das finanzieren, was wir da machen. Keine einzige. Es gibt auch keine einzige KVA in der Schweiz, die nicht in öffentlicher Hand ist. Genau deshalb, weil nämlich kein Privater ein solches Risiko auf so lange Zeit auf sich nehmen würde. Aber trotzdem sind wir uns wohl einig, dass wir etwas machen müssen mit dem Abfall. Und deshalb schliessen sich entweder Gemeinden zusammen oder es gibt Gemeinden, die diese Verantwortung übernehmen (wie jetzt wir als Stadt Winterthur), eine überregionale Verantwortung einnehmen und ein gewisses Risiko auf sich nehmen. Aber ich muss Euch auch sagen: In einem gebührenfinanzierten Gebilde wie der KVA ist dieses Risiko überschaubar. Und das sage ich hier drinnen offen: Wenn am Schluss das Geld nicht reicht, dann werde ich als letztes den Antrag stellen, dass wir Steuern hineinbuttern, sondern es wird dann mit den Gebühren finanziert. Und wir haben da verschiedene Gebühren, die Hebel sind. Wir haben nicht nur die Einliefergebühren des Abfalls; wir haben auch die Wärme, die wir herausnehmen, die auch jemand zahlen muss und wo man heute immer mehr bereit ist, dafür zu zahlen. Diese Wärme ist heute noch sehr günstig, da hätten wir noch Potenzial und könnten noch Mehreinnahmen generieren. Da gibt es verschiedene Hebel. Ich möchte es nicht ausreizen, aber die Steuern kommen als allerletztes. Das meide ich wie der Teufel das Weihwasser, dass man in einer gebührenfinanzierten Einheit Steuern als Erste Hilfe braucht. Ich bin der Meinung, eine KVA ist eine so wichtige Infrastrukturaufgabe, dass die Institutionen, die Firmen, die Leute, welche die KVA brauchen, auch bereit sind, ihren Teil dazu zu zahlen. Es wird teurer in Zukunft. Eine Ökologisierung unserer Wärme und unserer Anlagen – im Kanton Zürich haben wir sehr hohe Standards – das kostet. Das ist alles nicht gratis. Aber ich bin der Meinung, wir sind demokratisch legitimiert, dass wir auch eine teure KVA haben können; eine, die hohe Qualität liefert, die keinen Industrieschnee liefert, die in den Abgasen sehr gute Werte liefert - und das kostet.

Ja, auch Iris Kuster kann ich bestätigen: Das Projektcontrolling und auch das finanzielle Controlling von einem solch grossen Projekt ist extrem wichtig. Dessen sind wir uns bewusst und

darüber informieren wir auch gerne regelmässig in der Kommission. Aber auch zu Dir nochmals: Ich kann es nicht ausschliessen, dass es am Schluss höhere Gebühren geben wird. Aber es ist ein bisschen schwierig, jetzt schon auf 30 Jahre sagen zu können, wann welche Gebühr stattfindet.

Christian Hartmann hätte noch ein paar weitere Wirtschaftlichkeitszahlen von uns haben wollen. Es ist nur einfach so: In der UBK waren am Schluss alle zufrieden. Niemand wollte mehr eine zusätzliche Lesung. Sonst hätte man dort ruhig noch eine zusätzliche Lesung beantragen können. Ich bin im Monatslohn bezahlt, ich wäre nochmals gekommen, es wäre nicht teurer geworden. Und wir hätten es auch vorbereitet.

Aber es ist fast verdächtig, um wieder Nordkorea zu erwähnen: Wir waren ja am Schluss bei 8:0 in der Kommission. Von daher: Ich zwinge niemanden, Ja zu stimmen. Ich möchte nur sagen: Es ist wirklich eine gute Vorlage und es ist fast ein bisschen alternativlos, denn wir haben nicht so viele andere Varianten, was wir mit dieser KVA machen können, wenn wir weiterhin eine so hohe Qualität haben wollen.

Ich kann auch sagen: Während der Sanierung wird die Verbrennungslinie, die wir ersetzen müssen, abgestellt. Das ist ja logisch, die ersetzen wir ja. Während dieser Zeit (weil das auch in den Winter hineinkommt) wird es auch eine Zeit geben, in der wir mit fossiler Energie nachheizen müssen, um unsere Wärmeverträge erfüllen zu können. Wir müssen dann auch etwas Gas nachheizen. Aber ich bitte Euch, das jetzt nicht als so kritisch anzuschauen. Denn wenn wir jetzt diese Verbrennungslinie nicht erneuern, dann hätte man nachher ganz viele Effizienzverbesserungen, die nicht erfüllt werden könnten. Das mutet mir dann an als ob man ein Haus nicht sanieren möchte, weil man Angst hat vor dem Kran, der Energie braucht. Und am Schluss die ganze Hülle des Hauses nicht saniert, was auf die ganze Zeit der Lebensdauer viel mehr CO<sub>2</sub> einsparen würde, als in der kurzen Zeit der Sanierung zusätzlich anfällt.

Ich glaube, das ist eine ganz wichtige Infrastrukturaufgabe, die wir da vor uns auf dem Tisch haben. Bei der ich es auch wichtig finde, dass man das der Bevölkerung und dem Stimmvolk gut erklärt, was das für Vorteile sind dahinter. Ich erwähne eine ähnliche Vorlage in der Stadt Zürich, die zwischen 80-90% Ja-Stimmen hatte. Also das ist ein Benchmark, bei dem ich glaube, dass wir das nicht erfüllen in Winterthur. Das wäre fast verdächtig. Aber wir sehen: Unsere Schwesternstadt hat eine ähnliche Vorlage sehr gut bejaht bei der Volksabstimmung, weil sie eben eingesehen haben, dass es für unsere Transition, ökologische Wärme zu haben, um die Abfallmengen, die wir auch mit dem zusätzlichen Recycling auch in Zukunft haben werden, zu bewältigen, dafür brauchen wir eine zuverlässige und effiziente KVA. Und das kostet Geld. Und da müssen wir bereit sein, das am Schluss auch mit unseren Gebühren zu finanzieren. Danke vielmals.

**Parlamentspräsidentin B. Huizinga:** Danke, Stefan. Es ist noch eine persönliche Erklärung eingegangen von Christian Hartmann.

**Ch. Hartmann (SVP):** Ja, lieber Stefan, es ist immer wieder spannend, Dir zuzuhören. Die launigen Voten höre ich gerne, ich bin ja der Letzte, der gegen sowas etwas haben könnte. Ich möchte nur kurz etwas sagen zu Deiner Bemerkung, dass man noch eine 5. Lesung verlangen hätte können.

Wir waren schon diejenigen, die eine 3. Lesung verlangten. Wir waren diejenigen, die eine 4. Lesung verlangten. Wir waren auch diejenigen, welche die Wirtschaftlichkeitsrechnung verlangt hatten und nicht bekamen. Und dann muss ich sagen, dann erschöpft sich der Sinn von weiteren Lesungen. Und deshalb sind wir jetzt hier und stimmen halt über dieses Geschäft ab.

**Parlamentspräsidentin B. Huizinga:** Somit gehen wir zum Abschluss dieses Geschäfts. Wir werden zwei Abstimmungen durchführen. Bei der ersten geht es um die Genehmigung oder Ablehnung des Kredits von 293 Mio., der dann nachher auch vor das Volk geht. Und die zweite Abstimmung geht dann darum, ob der geforderte jährliche Bericht an die UBK stattfinden soll oder nicht.

Die erste Abstimmung geht jetzt um den Kredit. Wer dem zustimmen möchte, wird A drücken, wer ihn ablehnen möchte, drückt B.

Die Abstimmung startet jetzt.

Abstimmungsergebnis: 50 Ja zu 4 Nein bei 0 Enthaltungen, dem Verpflichtungskredit wurde zugestimmt.

**Parlamentspräsidentin B. Huizinga:** Bei der zweiten Abstimmung geht es darum, ob der Bericht, der von der beratenden Kommission, der UBK, gefordert wurde, der jährlich stattfinden soll, eingefordert werden möchte oder nicht.

Die Abstimmung startet jetzt.

Abstimmungsergebnis: 54 Ja zu 0 Nein bei 0 Enthaltungen, der Antrag der UBK auf den jährlich stattfindenden Bericht ist angenommen.